

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 36. No. 8.

Milwaukee, Wis., den 15. April 1901.

Lauf. No. 888.

Inhalt: Die neugeboren. — Ausgestrichen? — Ein seliges Ende—allen Konfirmanden vorgestellt. — Halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. — Was fängst du mit deinem Konfirmationspruch an? — Die Kriegsthechte nahmen Jesu Kleider und machten vier Theile. — Das Leben in der Gemeinde nach der göttlichen Gemeindeordnung. — Bericht und Dankagung. — Jahres-Bericht über die evang.-luth. Taubstummen-Anstalt zu North Detroit, Mich. — Aus den Leidenstagen evangelischer Missionare in China. — Kürzere Nachrichten. — Nachruf. — Ordination und Einführung. — Einführung. — Konferenz-Anzeigen. — Bülchertisch.

Wie neugeboren.

1. Petri 1, 22—23. Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit, durch den Geist, zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet.

Wie neugeboren fühle ich, so hört man wohl einen Menschen sagen, der entweder aus schwerer Krankheit und lange drückenden Körperleiden frei geworden, oder von dessen Schultern die Last schwerer Noth genommen, oder dessen Herz von der Pein einer drohenden Gefahr erledigt worden. Nur eine Rede weise ist es hier allermeist, wenn ein Menschenmund fröhlich ruft: Ich fühle wie neugeboren! er will nur recht stark ausdrücken die Größe der Wohlthat, die ihm zu Theil geworden.

Aber es mag bei einem Christenmenschen Erfahrungen und Empfindungen geben, da ihm offenbar wird, er sei gleichwie neugeboren, gleich als ein ganz anderer Mensch, denn er zuvor war; da ist es mit dem, wie neugeboren nicht nur eine schöne Redeweise, sondern eine wunderbare Wirklichkeit.

Nehmen wir das Leben des Menschen im Zusammenleben mit den Mitmenschen, im Verkehr mit dem Nächsten, sonderlich auch was dabei nicht nur das äußerliche Verhalten, sondern vor Allem die innerliche Stellung der Herzen, die verborgene Herzensgesinnung anbelangt. Da malt das liebe Gottes Wort kein schönes Bild von uns Menschen, wie wir so von natürlicher Art und Beschaffenheit sind. So sagt der Apostel Paulus, indem er von den Menschen, sich einschließend, nach der natürlichen Art redet: Wir wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander. (Titus 3, 3.) Ja, so war es einst, es war, weiland so, als der Apostel sagt. Er schaut auf eine vergangene Zeit zurück,

seitdem es ganz anders geworden. Und auf solches, weiland hat wohl so mancher Christ zurückblicken. Neidisch war er auf andere; hatte es der Nächste besser als er, er konnte es ihm nicht gönnen, und vornehmlich konnte er kein Wohlgefallen dessen, was der Nächste unternahm, irgend demselben gönnen mit guten Gedanken, sondern in Bosheit wußte er ja nichts Anderes anzunehmen, als daß es auf rechten Wegen dem Nächsten nicht gelungen sei. Und nun steht es so ganz anders. Zumal gegen seine lieben Mitchristen steht er in ganz ungefärbter Bruderliebe; er erweist nicht Liebe aus Berechnung, weil er auf Wiederliebe und namentlich Vortheil aus derselben hofft. Er hat die Brüder lieb aus reinem Herzen, wirkliche und brünstige Liebe will er erweisen. Und er thut es mit Freuden. Ja, auch auf die, welche nicht Brüder sind, erstreckt sich seine herzliche Liebe, ja selbst auf Feinde. Er mag wohl, wenn er vergleicht, sagen: Ja! das hätte ich zuerst nicht vermocht! Ach, Gottlob, ich bin wie neugeboren. Ja, das ist nicht nur Wort und Rede, es ist Wirklichkeit. Er ist wiedergeboren durch das Wort der Wahrheit, und als neue Kreatur gezeugt durch das Wort (Jac. 1, 18) ist er nun ein Mensch, der im Gehorsam der Wahrheit mit ungefärbter Bruderliebe den Bruder umfassen und brünstig aus reinem Herzen den Mitchristen, ja alle seine Mitmenschen lieben kann.

Nichten wir nun unsern Blick aufs Allerwichtigste, was es für den Menschen in Zeit und Ewigkeit geben kann, so ist das seine Stellung zu Gott und Gottes zu ihm. Welche schrecklichen Ausfagen macht da die Schrift in Beziehung auf den Stand der Dinge bei dem Menschen, wie er von Natur ist. Von Natur ein Kind des Unglaubens (Ephes. 2, 2), wandelnd nach dem Willen des Fleisches (Ephes. 2, 3), welches Feindschaft ist wider Gott (Röm. 8, 7) und in dem Fleisch ein Kind des Zornes (Ephes. 2, 3) und außer der Bürgerschaft Israel (Ephes. 4, 12), das ist außerhalb des Reiches Gottes (1. Cor. 6, 9; Joh. 3, 3. 5. 6) ohne das Testament der Verheißung und ohne Gott (Eph. 2, 12). Daher denn auch von Furcht des Todes geliebtet (Hebr. 2, 15) und ohne Frieden mit Gott (Jes. 48, 22) und so oft, wenn auch Alles wohl zu stehen scheint, doch voll Furcht und Zittern (Hiob 15, 21), solche, denen wohl ein rauschendes Blatt Angst machen kann (3. Mose 26, 36). Auf solches Leben voll Jammerlich-

keit mag Mancher zurücksehen können. So war es vielleicht manches Jahr, da er wandelte als einer, der den Bund der Taufe verlassen und nun wieder da stand allein in der verdammlichen Art von Natur. Aber Gottlob, er kann sagen, so war es weiland. Aber nun ist es gar anders. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in mein Herz (Röm. 5, 5.), ich bin kommen zu meinem Mittler (Ebräer 12, 24.), ich habe nun Frieden mit Gott (Röm. 5, 1.) und habe Zugang zu ihm (Röm. 5, 2; Ephes. 3, 12.) und ich liebe ihn, der mich geliebt (1. Joh. 4, 16.), und habe die Liebe, die die Furcht austreibt (1. Joh. 4, 18.), und rufe kindlich: Abba! lieber Vater (Röm. 8, 15). Und wenn der spricht: O, ich fühle mich wie neugeboren! so ist das nicht nur schönes Wort und liebliche Redeweise, sondern er fühlt, was wirklich ist und rühmt von dem, was durch Gottes Gnade eine selige Wirklichkeit ist. Er ist wiederum geboren, neu geboren aus dem unbergänglichen Samen, dem lebendigen Wort Gottes, das auch die Taufe zum Bad der Wiedergeburt macht, indem es mit und bei dem Wasser ist. Er ist neugeboren als Gottes Kind, ist Bürger mit den Heiligen, und ist Hausgenosse Gottes, eben als des Vaters, ja ist selbst Behausung Gottes im Geist. Er ist neugeboren, nicht vergleichsweise zum alten zuvor ist es gesagt, sondern er ist wirklich geistlich von Gott gezeugt zu einer neuen Kreatur (2. Cor. 5, 17). Neu ist seine Weisheit (1. Cor. 2, 6. 7.), und neu der Grund seines Lebens (1. Cor. 3, 10. 11.); neu ist sein Lieben (1. Joh. 5, 1; 1. Cor. 8, 3.), und neu seines Lebens Werk (Röm. 6, 22), wie seines Lebens Ziel (Phil. 3, 13).

Unser ganzes Leben ist ein Wandeln durch die Zeit zur Ewigkeit. Zudrüber ist dieser Weg ein Weg durch die Mühe und Arbeit dieser Zeit. Ein jeder Tag hat seine Lasten. Der Noth giebt es doch so viele. Da giebt es viel Angsten, und viel Zweifeln, ob es gut wird ablaufen oder übel, und wenn es übel abläuft, so wird das Zweifeln oft zum Verzweifeln und, zu welchem schauerlichen Verzweifeln oft genug.

Und es werden es die Menschen oft genug auch inne, daß doch es durch diese Zeit zur Ewigkeit geht. Fort! heißt es einmal; es ist einmal dem Menschen gesetzt zu sterben. Und darnach? Die Schrift sagt: Das Gericht! Die menschliche Frechheit sagt: Keineswegs! Es hat keine Gefahr. Wir haben Gutes zu hoffen. Aber das Herz glaubt das in seinen geheim-

ten Tiefen doch nicht; aus denen bricht immer hervor die schauerliche, verzweiflungsvolle Hoffnungslosigkeit und, wenn sie sagen sollten, wie sie denken, so würden sie alle einstimmig in des weisen Sirach Klage: „O, Tod, wie bitter bist du, wenn an dich denkt ein Mensch.“ (Sir. 41, 1.) Wohl mancher Christ steht in seinem Leben auf ein solches Wandeln durch die Arbeit, Mühe und Last unter Zagen und Verzagen oder unter Verbitterung gegen Gott und ergrimmtem Hadern mit dem Schicksal zurück, und ach, auf so manche Stunden, wo ihn der Gedanke an das Sterben mit tödtlichem Schauern und Schrecken durchdrang. Aber, Gott sei Dank, kann er sagen, so war es eben weiland. Wie anders ist es jetzt. In Arbeit und Mühen, in Anfechtung dieser Zeit habe ich geduldig tragen können und habe selig bemerken dürfen, wie die Trübsal eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit giebt, und, wenn mir jetzt eine Mahnung an den Tod kommt, so darf ich auch etwas schmecken von Pauli Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein. Und wenn er wiederum fröhlich rühmt, daß er wie neugeboren sich fühle, so rühmt er abermal lauter göttliche Wirklichkeit. Er ist neugeboren, im Glauben ist er die neue Kreatur, und sein Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat (1. Joh. 5, 4.), und durch diesen Glauben ist in ihm die Kraft der Gnade Christi (2. Cor. 12, 9.), dadurch er alles vermag (Phil. 4, 13.), in diesem Glauben ist Christus sein Leben und darum weiß er in lebendiger Hoffnung, daß Sterben ihm ein Gewinn sein muß. (Phil. 1, 21.)

Ja, und welcher Gewinn! Ein ewiger! Wie die Saat, so die Ernte. Aus unvergänglichem Saamen, dem lebendigen Wort, das ewiglich bleibt, ist der geborene, der da wiedergeboren ist zum neuen Leben, so muß er durch die Vergänglichkeit dieser Zeit bleiben zum göttlichen Leben in Ewigkeit. Lieber Christ, kannst du aber auch freudig einstimmig in das: „Gelobet sei Gott und der Vater unsres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten“ (1. Petr. 1, 3.)? Kannst du freudig sagen: Ja Gottlob! und — Gottlob: mich auch? Kannst du sagen: Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir? Gott gebe es. Amen.

Ausgestrichen?

Erzählung zur Konfirmation. Bearb. v. N.

(Schluß.)

Der Gefängnisprediger saß am nächsten Mittag so schweigsam und gedankenvoll bei Tisch, daß ihm seine junge Gattin endlich leise fragend die Hand auf die Schulter legte. Die Antwort auf solche Frage war oft nur ein ernster Blick; dann wußte sie, daß der Kampf mit Sünde und Verderben heute besonders hart, das Werben um die armen, verirrtten Menschenseelen heute besonders schwer gewesen war. Diesmal aber sagte der Pastor: „Es ist dein Landsmann, der mir im Sinn liegt, Emmh.“

„Mein Landsmann? wen meinst du?“

„Jenen Menschen, der kürzlich wegen Todtschlag eingezogen wurde. Er ist aus Rodewald gebürtig und heißt Weiße.“

Der Name Rodewald brachte sonst immer einen hellen Schein auf das Gesicht der jungen Pfarrfrau. Das ferne Dörfchen mit seinen freundlichen Fluren, das kleine Haus an der Wiese, der Großmutter ehrwürdige Gestalt sowie die Zeit ihrer Konfirmation, — Alles flog im Augenblick vor ihr auf. Aber jetzt horchte sie wie erschrocken auf. „Weiße?“ wiederholte sie.

„Jawohl, Hermann Weiße. Entfinnst du dich solch eines Namens von damals her?“

„Freilich — es war einer von den Konfirmanden, mit denen ich eingeseget wurde. Und Großmütterchen ermahnte mich, für ihn noch besonders zu beten, denn er war der Sohn eines läderlichen Vaters, eines Schlemmers, der seine Familie vernachlässigte, aber damals der beste Schüler, und so brav und verständig.“

„Hattst du es denn?“ fragte der Pastor ernst.

„Ja, — noch bis jetzt habe ich seinen Namen immer besonders genannt, wenn ich für alle meine Mitkonfirmanden bat. Ich dachte nicht, daß es ganz umsonst sein würde, Leonhard, —“ schloß sie traurig, und der Gedanke an den Unglücklichen im Gefängnis trieb ihr Thränen in die Augen.

„Wie können wir wissen, und wie dürfen wir denken, Emmh, daß es ganz umsonst gewesen ist? im Gegentheil: das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist“, sagt die Schrift,“ erwiderte ihr Mann liebevoll. „Der, welcher dem Armen deine Fürbitte erweckt und bis heute erhalten hat, der hat ihn auch gewiß noch nicht losgelassen. Ich war eben im Begriff, dir zu erzählen, wie ich ihn heute fand. Der alte Gefängniswärter Pauls sagte mir schon: „Herr Pastor, die Bibel hat ihn von Sinnen gebracht!“ — Ich hatte ihn nämlich vorgestern gebeten, ihm eine zu bringen. Nun sitzt er stumm und starr vor dem aufgeschlagenen Buche und murmelt nur zuweilen vor sich hin: „Ausgestrichen! Ausgestrichen!“ — Merkwürdigerweise steht vorn in der Bibel sein eigener Name, dick durchstrichen, vermuthlich von demjenigen, an den er sie vor Jahren verkauft oder versetzt hat. Sie mag wohl als Schulbuch dann noch aus einer Hand in die andere gegangen sein, denn jetzt gehört sie der Marie Pauls. Könnte man dem Zusammenhang seiner Gedanken recht folgen, vielleicht wäre es möglich, ihm ins Herz zu dringen. Er selber antwortet auf keine Frage, und der Doktor hat ihn schon für krank erklärt.“

„Ausgestrichen!“ — Viele Tage und Nächte kam kein anderes Wort über die Lippen des Gefangenen. „Ausgestrichen aus dem Lebensbuche droben!“ Das war der Schrecken, welcher ihn überfallen hatte wie ein gewappneter Mann. Hatte nicht der Pastor, als er ihm die Bibel zum ersten Male in die Hände legte, sie ein Lebensbuch genannt? Und hatten nicht auf dem kleinen Gedendbrette, welches nun freilich längst verschwunden war, die Worte gestanden: „Schreib' meinen Nam' auf's beste in's Buch des Lebens ein!“ — Und hatte er nicht in jener glücklichen Zeit, als er seine Bibel noch liebte und las, so oft er sie aufschlug, zugleich an das Lebensbuch droben gedacht, wo sein Name als eines Erlösten und Getauften, eines Gotteskinds zum ewigen Leben ebenso eingeschrieben stand, wie hier auf dem Bibelblatt? —

Ach, sie war nicht lang gewesen, diese frühe Zeit der Gottseligkeit. Hermann Weiße hat es, als er von schwerer Krankheit sich zu erholen begann, dem Prediger erzählt, wie er schon als Lehrling bei dem Zimmermeister in Rodewald dem Spott der Andern nicht hatte Stand halten können. Karl Lechmann war sein Mitlehrer gewesen. „Der hat mich auf dem Gewissen!“ sagte der Gefangene finster. „Ich weiß wohl, Herr Pastor, daß ich das dort oben nicht sagen darf, und es wird wohl so sein, wie unser Herr Pastor uns oft gesagt hat: „Keiner braucht sich verführen zu lassen, der nicht will!“ Aber schwer ist's, das können Sie glauben!“

„Schwer ist es, aber unmöglich nicht!“ erwiderte der Pastor mit ernster Theilnahme. „Etwas hat bei Ihnen gefehlt: das ernpliche Beten aus Gottes Wort, der tägliche Verkehr mit Gott ihrem Heiland Jesus

Christus. Hat Ihr Pastor Ihnen nicht gesagt, daß dies allein stark macht?“

„Ja, das hat er; und ich wollte auch. Aber der Karl und ich schliefen zusammen. Ich habe damals gedacht, ich wollte warten, bis ich Geselle würde und dann nach keinem Menschen mehr fragen und mich von keinem hängeln lassen.“

„Als Sie aber Geselle waren?“

Keine Antwort; der Pastor bedurfte auch keiner. Endlich kam es dumpf heraus: „Der Tanzboden, die Karten und das Saufen! Von dem Tage an, wo ich diese Dinge lieben lernte, habe ich die Bibel nicht wieder angerührt.“

„Und zuletzt haben Sie ihre Bibel verkauft?“

„Ja — der Lechmann hat sie aus meinem Kasten genommen, ohne mich zu fragen, und hat sie fortgetragen. Wir wollten zu einem Vergnügen gehen und hatten alle Beide keinen Groschen in der Tasche. Ich brauchte sie ja auch nicht mehr. Ich brauche sie auch nicht wieder. Mein Name ist ausgestrichen — da oben und hier unten. Was ich in der Kirche versprochen habe, das habe ich nicht gehalten; und meine Mutter habe ich im Elend sterben lassen, und den Wegner soll ich todgeschlagen haben!“

„Und doch hat Gott und ihr Heiland ihren Namen noch nicht ausgestrichen!“ sagte der Geistliche fest, „noch gilt das Gotteswort vom verlorne Sohn, noch gilt der Ruf: „So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder.“ Jer. 3, 22. Noch gilt auch Ihnen Gottes Gnadenwort Jes. 49, 15. 16: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie des selbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.“

Der Arme, welcher sich in dumpfer Verzweiflung nach der Wand gekehrt hatte, drehte sich um und blickte die Augen auf des Pastors Gesicht.

„Woher wissen Sie denn das?“ frug er den Pastor.

„Weil er sich noch so viel Mühe mit Ihnen gibt!“

„Mühe mit mir?“

„Ja! hat er sich denn nicht die Mühe gegeben, Ihnen nachzugehen, Sie zu fassen und zur Bestimmung zu bringen? Hat er nicht dafür gesorgt, daß Ihre Bibel zu Ihnen zurückkommen mußte, und hat Ihnen den ausgestrichenen Namen gezeigt, damit Sie seine Stimme hören möchten, die Ihnen zuruft: „Hüte dich! Kehre um, damit dir nicht noch etwas viel Werteres widerfahre, nämlich das ewige Verderben!“

„Heute habe ich eine gute Nachricht!“ sagte sechs Wochen später der Pastor zu seiner Frau, „Weiße ist von der Anklage des Todtschlags freigesprochen; ein Mensch, Namens Lechmann, welcher dich neben ihm stand, soll den tödtlichen Streich geführt haben; der hat sich aber beizeiten aus dem Staube gemacht. Er ist offenbar von jeder der böse Geist des armen Burschen gewesen.“

„Was wird nun aus ihm werden, Leonhard? Denkst du, daß er ein neues Leben anfangen wird?“

„Wie ich hoffe, durch Gottes, seines auferstandenen Heilandes Gnade, der da spricht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ — Zunächst habe ich seinetwegen mit dem Meister gesprochen, der die Arbeiten an dem Neubau des Gefängnisses hat. Nimmt der ihn an, so kann ich ihn noch eine Weile im Auge behalten. Unsere Fürbitte braucht er noch sehr nöthig; und die soll er haben, nicht wahr? Wollte Gott, daß mehr Konfirmanden ihrer armen Brüder und Schwester treulich gedächten, die mit ihnen vor dem Altar gestanden haben. Aber auch in diesem Stück heißt es leider bei den meisten so bald: „Ausgestrichen!“

Viele Jahre ſpäter beſuchten Paſtor N. und ſeine Gattin an einem ſchönen klaren Zulkitage das Dörfchen Rodewald noch einmal und gingen zuſammen nach dem kleinen Hauſe, in welchem Emmy einſt geſegnete Frühlingstage verlebt hatte. An dem Wege der Wieſe entlang waren ſeitdem viel ähnliche Häuſchen gebaut, aber wohl erhalten blühte das eine, das älteſte, ihnen entgegen.

„Die Scheiben ſind ſo blank wie zu Großmütterchens Zeiten,“ ſagte die Paſtorin erfreut. „Und ſieh nur, wie das Gärtchen gepflegt iſt.“

Von der Wieſe her duftete das Heu und viele Hände waren beim Wenden. Da warf ein Mann den Rechen hin und kam mit freudigem Gruß herüber; eine kräftige Geſtalt, aber von ungewöhnlich ernſtem Geſicht und früh ergrauten Haaren. Er führte die Gäſte ins Haus. Daß er daſſelbe vor zwei Jahren als Eigenthum hatte erwerben können, war die Frucht des bußfertigen Glaubens in einem gottgeweihten ſtillem, arbeitsvollen und enthaltſamen Leben, mit welchem Hermann Weiße ein Beiſpiel gab, daß in der Gemeinde nicht ohne Segen war. Hier wohnte er nun mit Frau und Kindern in jenem beſcheidenen Wohlſtand, welcher einſt das Verlangen ſeines Knabenherzens geweckt hatte. Die Blumen am Fenſter, das Bild des Heilands an der Wand fehlten nicht.

„Sieht es nicht beinahe ſo aus, wie bei der alten Frau Schulmeiſterin?“ fragte er, und Emmy nickte lächelnd.

Ihr Mann aber, als ſie mit der Frau und den Kindern hinausgegangen war, um auch das Gärtchen zu beſuchen, ſchlug leiſe die alte, vielgebrauchte Bibel auf, die auf einem niedrigen Bord neben dem Fenſter lag. Da ſah er den ausgeſtrichenen Namen nochmals eingeſchrieben, und darunter die Worte: „Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß er ſich bekehre und lebe.“ Heſ. 18. —

Herr Paſtor,“ ſagte Weiße, und dieſer hörte wohl das Zittern der kräftigen Männerſtimme, „hier drinnen bei mir können ja die Jahre nimmer ausgeſtrichen werden; und glauben Sie nur, ſie brennen mich am meiſten, wenn ich jetzt den Segen Gottes um mich her ſo recht anſehe und bedenke. Das iſt mein Beſtes, daß ich weiß, unſer Heiland hat ſeine Hand darüber gelegt und geſagt: „Ausgeſtrichen!“ —

Ein ſeliges Ende—allen Konfirmirten vorgeſtellt.

„Vor einigen Jahren,“ ſo berichtet ein Seelſorger, „hatte ich unter meinen Konfirmanten eine Stieftochter unſeres Notars, ein freundliches frommes Mädchen. Dieſes Jahr erkrankte ſie plötzlich an einer überaus heftigen Lungenentzündung. An einem Dienſtag wars, da hatte ſie noch Tagsüber ihre Arbeit berichtet. Am Abend aber klagte ſie ſchon über heftige Schmerzen in der Seite und mußte ſich legen. Am Donnerſtag beſuchte ich ſie, betete mit ihr aus Gottes Wort, und ſprach ihr tröſtlich zu. Sie war ſchwach und angegriffen, deshalb verabſchiedete ich mich bald mit dem Verſprechen, bald wieder zu kommen. Indeß ließen mich die Angehörigen noch am ſelben Tage wieder holen, da es ihnen ſchien, als nahte der lieben Kranken baldiges Ende. Ich trat wieder an ihr Lager und ſagte ihr einen Bibelſpruch als Eingang eines Gebetes. Sofort, unaufgefordert, ehe ich weitersprechen konnte, ſprach ſie die Gottesworte mit deutlicher Stimme nach. Das war mir ein Fingerzeig, wie ich ihr die rechte tröſtende Stärkung zuſprechen konnte, und ſo ſagte ich ihr nahekamender die Kernſprüche und wieder vor, die ſie in der Schule und im Konfirmantenunterricht gelernt hatte, und ſie ſprach dieſelbe getroſt und ohne

zu ſtoden mit. „Chriſtus iſt mein Leben,“ — „Alſo hat Gott die Welt geliebt,“ — „Des Menſchen Sohn iſt gekommen zu ſuchen und ſelig zu machen, das verloren iſt,“ — „Selig ſind die Todten, die in dem Herrn ſterben,“ — „O Haupt voll Blut und Wunden,“ — „Jeſus meine Zuverſicht,“ — „Jeſus lebt, mit ihm auch ich,“ — „Auf meinen Jeſum will ich ſterben.“ — Dieſe und ähnliche Sprüche und Verſe ſprachen wir zuſammen. Als ich ſie fragte, ob ſie im Vertrauen auf ihren Heiland Jeſus Chriſtus getroſt und ohne Furcht ſterben und ihren Geiſt freudig in ihres Gottes Vaterhand beſehlen wolle, da ſprach ſie ein zuverſichtliches „Ja!“ und bekräftigte es mit dem Konfirmations-Gelöbniß: „Herr Jeſu, dir leb ich, Herr Jeſu, dir leid ich, Herr Jeſu, dir ſterb ich — dein bin ich todt und lebendig — mach' mich, o Jeſu ewig ſelig! Amen!“ Dabei blickte ſie mich unverwandt mit klaren Augen an. Als ich dann noch allein laut für ſie betete, laß ſie mir gleichſam noch die Worte vom Munde, indem ſie mich noch anblickte, indeß Hände und Füße ſchon erkalteten im Nahen des Todes. Da ſie erſchöpft ſchien, fragte ich ſie, ob ſie vielleicht Durſt verſpüre; ſie nickte leiſe mit dem Kopfe. Ich trat zurück; ihre Pflegemutter hob ihren Kopf ein wenig und ſtökte ihr mit einem Löffel etwas Waſſer ein. Da — plötzlich ein leiſes Bewegen der Lippen als im Gebet, ein verklärter Blick im Auge, ein Ruck, ein Neigen des Hauptes und ſie hatte ihren Lauf vollendet. —

Die anweſenden Angehörigen und Freundinnen brachen in Klagen aus. Ich ſtand tief bewegt, ja beſeligt durch dieſes freudige, fröhliche Hinſcheiden dieſes jungen lebensfrohen, kaum achtzehnjährigen Mädchens, das in der Blüthe der Jahre jählings aus der Mitte ihrer Lieben hinweggeriſſen wurde. Und ich betete laut an die Macht der göttlichen Liebe, die dieſes Mädchen bewahrt und erhalten hatte im Glauben an ihren Heiland, behütet vor der Verführung durch Teufel, Welt und das eigene Fleiſch, vor Abfall, und ihr vergönnt, ein treues köſtliches Zeugniß abzulegen von ihrem inneren Troſt und Frieden, den ſie in Chriſti Verdienſt durch Gottes Wort gefunden, und ſelig in ihrem Heiland und zu ihrem Heiland abzuschneiden ins ewige Leben des Schauens. An ihrem Sarge predigte ich mit großer Freudigkeit über den Spruch, den ſie mit beſonderer Innigkeit geſprochen: „Leben wir, ſo leben wir dem Herrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn; darum wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des Herrn.“ Mögen doch wenigſtens alle dieſejährigen Konfirmanten einſt, wenn ihr Stündlein kommt, früher oder ſpäter, auch ein ſo ſeliges Abſcheiden haben, und möge darum jenes Gotteswort in ihrem Herzen leben, bis ſie ſterben, daß ſie ewiglich leben. N.

Halte was du haſt, daß Niemand deine Krone nehme. Offb. St. Joh. 3, 11.

Den Konfirmirten zum Gedächtniß.

Ein franzöſiſcher Offizier katholiſcher Konfeſſion kam auf dem Marsch in ein Gaſthaus. Der Weitermarsch verzögerte ſich und der Offizier verlangte vom Wirth zum Zeitvertreib ein Buch zum Leſen. Man gab ihm in Ermangelung eines anderen Buchs eine Bibel. Das Buch war ihm ſeinem Inhalt nach neu, und indem er mit Aufmerkſamkeit darin laß, wurde er von dem Inhalt, beſonders des Neuen Teſtaments, außerordentlich und tief ergriffen. Das war ihm weſentlich was Neues, was er in den Evangelien und den Briefen Pauli von der freien Gnade Gottes in Chriſto Jeſu für die bußfertigen Sünder und von dem zuverſichtlichen Glauben an Chriſti Verdienſt als dem Mittel zur Rechtfertigung vor Gott und zur Seligkeit, und von dem freien Zutritt aller Gläubigen zu Gott dem Herrn und von der Freiheit

der Kinder Gottes laß. Das war etwas Anderes, als was er im Katholicismus von der Nothwendigkeit der Bußwerke, von der Selbſtmüdigmachung zur Gerechtmachung, von dem Verdienſt der Werke zur Seligkeit, von dem überſchüſſigen Verdienſt und der Nothwendigkeit der Fürbitte der Heiligen, von der Herrſchaft des Papſtes gelehrt worden war. Er machte ſich ſo bald als es ihm möglich war, mit der Lehre der Evangeliſchen näher bekannt und trat zur lutheriſchen Kirche über. Als ihn nun ſeine römischen Kameraden darüber verſpotteten, daß er es mit dem religiöſen Glauben und Bekenntniß ſo ernſt nehme, erklärte er ihnen, er thue Nichts Anderes, als was ein früherer franzöſiſcher Waffenkamerad zur Zeit Napoleons I., nämlich Bernadotte, der ſpäter König von Schweden wurde, auch gethan, als er zur lutheriſchen Kirche übertrat. „Ja,“ erwiderten ſeine Freunde, „das iſt doch etwas ganz Anderes; dieſer hat es gethan, um eine Krone zu erlangen.“ — „Das iſt auch mein Zweck,“ entgegnete der Offizier, „nur war ſeine Krone zunächſt eine irdiſche, die meinige aber iſt eine himmliſche, ewige.“ — N.

Was fängſt du mit deinem Konfirmationsſpruch an?

„Welchen Denkspruch erzielteſt du doch am Tage deiner Konfirmation?“ fragte ein Seelſorger einen neunzehnjährigen Jüngling, der im Krankenhauſe darniederlag.

„Ja, das weiß ich nicht mehr.“

„Aber, mein Freund, der Denkspruch iſt doch kein Vergeßſpruch. Dieſen Spruch, den dir der Seelſorger mitgibt auf den Lebensweg, darffſt du nicht vergeſſen. Der ſoll ja dein Geleitmann ſein auf dem Lebenswege.“

„Ja, man kann doch alles vergeſſen,“ war die Antwort, die der Seelſorger nun erhielt.

Leider, ja, der Menſch kann alles vergeſſen, er kann Gottes Wort vergeſſen, er kann Treugelübde vergeſſen, er kann ſich ſelbſt vergeſſen.

Selbſt das Gedächtniß hatte der Jüngling nicht mehr. Irgendwo bei einer Schweiſter, meinte er, werde es wohl hängen.

Ihr Konfirmanten, was macht ihr mit eurem Denkspruch?

Er wird euch gegeben nicht zum Vergeſſen, ſondern zum Darandenken, damit die darin ausgeſprochene göttliche Wahrheit als eine Macht in eurem Herzen lebe. Hängt ihn etwa auf in eurem Kämmerlein über euren Betten, ſo daß der erſte Blick darauf fällt, ſo oft ihr aufsteht, und ſo oft ihr euch niederlegt, ſo oft ihr euch ſammelt zu andächtigen Herzensgebet. Vor allem: Schreibt den Spruch euch tief ins Herz hinein und bewahrt ihn dort fein und gut. (G.-Bote.) N.

Die Kriegsknechte nahmen Jeſu Kleider und machten vier Theile.

Joh. 19, 23.

Etliche geringe Kleider ſind die geringe Hinterlaſſenſchaft Jeſu, und Mancher bemüht ſich mit ſo großer Unruhe, in der Welt Schätze zu ſammeln, die er doch im Tode zurücklaſſen muß, und weiß nicht, wer ſie bekommen wird. Pfalm 39, 7. Manche hängt ihr Herz an eitlen Kleiderschmuck und Tand und fühlt ſich unbefriedigt, wenn ſie nicht in köſtlichem Gewand nach der Mode gekleidet gehen kann. Aber der Weiber Schmuck ſoll nicht auswendig ſein mit Haarflechten, und Goldumhängen oder Kleideranlegen, 1. Petr. 2, 3. Laß dich genügen, wenn du das Nöthige an Nahrung und Kleidung haſt, 1. Tim.

6, 7, 8. Aber greif doch doch vor Allem geistlicher Weise zu bei der Kleidervertheilung Jesu. Nimm hin den Rock seiner Gerechtigkeit, zeuch ihn an durch den Glauben in herzlichster fester Zubersticht. Kleide dich mit dem heiligen Schmuck seiner Nachfolge, und reiche dar im Glauben Tugend und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe.

Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,

Damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehn. N.

Das Leben in der Gemeinde nach der göttlichen Gemeindeordnung.

Gott ist ein Gott der Ordnung (1. Cor. 14, 33). Er hat deshalb auch selbst für seine Gemeinden die von ihm gewollte Ordnung aufgestellt und stellt den, der in die Gemeinde eintritt, nun auch darunter.

Diese göttliche Gemeindeordnung finden wir selbstverständlich allein in der Schrift. Freilich nicht in Kapitel sonderlich eingetheilt und nach Paragraphen besonders geordnet; doch wir finden sie so gegeben, daß wir sie leicht zusammenstellen und nach den gegebenen Hauptpunkten zu schneller Uebersicht leicht zusammenordnen können. Dabei umfaßt das in der h. Schrift Gegebene nicht nur die Ordnung selbst, sondern auch den Wandel darnach, sonderlich auch die Anweisung, wie der Wandel darnach allein gelingt und auch etwas vor Gott taugt.

Nach der Schrift ist, wie wir ja wissen, die Gemeinde eine um gewisse göttliche Güter gesammelte und dabei erhaltene Zahl von Christen, die zugleich eine Familie von Kindern und Gemeinschaft von seinen Bürgern sein, und als solche erzogen und regiert werden sollen. So finden wir denn auch, daß die in der h. Schrift enthaltene göttliche Gemeindeordnung einmal handelt von den göttlichen Gütern der Gemeinde und sodann auch von der Regierung der Gemeindeglieder als der Kinder und Bürger Gottes.

So wollen wir nun erslich Einsicht nehmen von der göttlichen Gemeindeordnung über die von Gott der Gemeinde in Gnaden geschenkten Güter. Da werden wir ein zweifaches erfahren, nämlich 1.) welches diese Güter sind, und auch 2.) wie dieselben sollen im Brauch sein.

Nun, die göttlichen Güter selbst sind, wie doch wohl allen Christen vom ersten Christenunterricht bekannt ist, das Wort Gottes und die heiligen Sakramente, Taufe und Abendmahl (Marc. 16, 15; Matth. 28, 19; Matth. 26, 26, 27; 1. Cor. 11, 24, 25; Röm. 15, 27; Kap. 9, 4; Eph. 1, 3, 9, 10). Dies sind die eigentlichen sichtbaren Güter, an denen auch die Gemeinde kenntlich wird. Durch diese Güter kommen und werden uns geschenkt viel andere geistliche Güter und Segnungen, aber diese bleiben die rechten Grundgüter, ohne welche man keine weiteren haben oder behalten wird. So sind diese Güter herrlich, hoch und groß, und werden auch so in der Schrift selbst gepriesen mit herrlichen Namen und Ehrentiteln. So sagt der Psalmist ja, daß Gott durch sein Wort habe seinen Namen über Alles herrlich gemacht (Ps. 138, 2) und sonderlich das Evangelium wird gerühmt als Kraft Gottes (Röm. 1, 16) als herrliches Evangelium des seligen Gottes. (1. Tim. 1, 11), und was der preisenden Namen mehr sind. Und so wird die Taufe gepriesen als Bad göttlicher Geburt (Tit. 3, 5), als

Pforte des Himmelreichs (Joh. 3, 5), und das heilige Abendmahl als Tisch des Herrn (1. Cor. 10, 21.) Sonderlich erhebt nun die Gemeindeordnung über die göttlichen Güter eben diese über Alles hoch, daß sie dieselben einzig und allein hinstellt als die Güter, von denen allein die Gemeinde leben, d. h. Geist, Glauben, Gnade und viel andere geistliche Segnungen haben soll. Sie verordnet, daß neben dem Wort und Sakrament nichts soll gleich gestellt und beigeordnet werden als gleichgeltend, daß das Wort allein soll Quelle und Richtmaß aller Lehre für die Gemeinde sein (Ps. 78, 5; Jes. 8, 20; 5. Mos. 17, 11; 18, 18, 19; 28, 14). Und daß man nichts soll neben Taufe (Matth. 28, 19, 20) und neben Abendmahl stellen (1. Cor. 11, 23—26); daß man neben das Wort nicht soll und darf irgend sonst Behrquelle und Lehrmaß, Ueberlieferung oder dem Ähnliches stellen, und neben die zwei Sakramente nicht noch andere oder ihnen ebenbürtig geachtete Handlungen (5. Mose 4, 2). Gott sei es geklagt, daß wider solche göttliche Verordnung genugsam gesündigt wird, denn bald will man die Kirche und Gemeinde bauen mit Anderem, als wie der Herr will mit dem Evangelium allein (Matth. 16, 18), bald mit mancherlei Einrichtung und Ordnung Geist und Leben schaffen.

Es ist nichts Anderes noth zum Bauen der Gemeinde, als daß die Güter, die Gott der Gemeinde geschenkt hat, in Brauch kommen.

Und in seiner Gemeindeordnung hat der Herr verordnet, daß die göttlichen Güter sollen in Brauch gesetzt werden. Es sollen Diener des Wortes sein (Jes. 41, 27; 2. Tim. 1, 11; Röm. 1, 1; 15, 16; Matth. 28, 19 ff.) und sie sollen das Wort predigen (Apgs. 10, 28) und zwar rein (2. Cor. 2, 17; 2. Tim. 3, 14), und ganz (Apgs. 20, 27) und doch wohl getheilt (2. Tim. 2, 15) und fleißig (1. Tim. 4, 13) und reichlich (Kol. 1, 25; Apgs. 20, 31.). Dazu sollen sie die Sakramente (1. Cor. 4, 1) verwalten: Taufe (Matth. 28, 19; Apgs. 2, 38) und Abendmahl (1. Cor. 4, 1; 10, 16; 11, 26) und wohl darauf achten, daß die Taufe den Kindern nicht vorenthalten (Apgs. 2, 39; Marc. 10, 14) und das Abendmahl den Unwürdigen nicht gereicht werde (1. Cor. 10, 21; Matth. 7, 6).

Darüber nun, wie die göttlichen Güter von den Gemeindegliedern sollen gebraucht werden, sagt die göttliche Gemeindeordnung vornehmlich dies: Daß die Glieder zum Hause Gottes kommen sollen und die Predigt hören (Pred. 4, 17), und sollen sie reichlich hören (Col. 3, 16) und mit Lust und Freude (Ps. 26, 8; 27, 4) und mit Andacht (Luc. 10, 39) und mit rechtem Aufmerken (2. Petri 1, 19), daß man auch lerne (Joh. 6, 45) und verstehe (Matth. 13, 19), und dadurch den Glauben habe und behalte (Röm. 10, 17), denn nur dies Alles heißt willig das Wort aufnehmen (Apgs. 17, 11) und wie man soll Gottes Wort in Ehrfurcht hochhalten (Jes. 66, 2; Ps. 119, 161; 1. Thess. 2, 12). Dazu sagt die göttliche Gemeindeordnung auch, wie nun die Hörer sich halten sollen gegen die Prediger, daß sie dieselben lieb haben sollen um ihres Amtes willen (1. Thess. 5, 12, 12) und sollen die Predigt hören, als predigte der Herr ihnen (Luc. 10, 16) und sollen alles Wort mit Sanftmuth annehmen (Jac. 1, 21), und auch dem gepredigten Wort um Gottes und ihrer Seligkeit willen Gehorsam erweisen (Hebr. 13, 17) und sie in Ehren halten (Phil. 2, 29). Und darüber, wie von den Gemeindegliedern sollen die Sa-

kramente gebraucht werden, sagt die Gemeindeordnung Gottes dies: Die Eltern sollen die Kinder zur Taufe bringen und zwar bald und frühe (wie einst zur Beschneidung) (Luc. 2, 21), weil sie denselben gehört (Apgs. 2, 38, 39), und sollen den Kindern die Taufe nicht wehren (Marc. 10, 14; Joh. 3, 5; Tit. 3, 5), was auch damit geschieht, daß man sie lange ungetauft liegen läßt. Daß ein Christ das Abendmahl genießen müsse, ist klar gesagt (1. Cor. 11, 24—26): „solches thut“: wie oft ist nicht festgesetzt mit bestimmten Zahlen, aber daß es reichlich geschehen soll, darüber läßt des Herrn Wort keinen Zweifel: Denn wenn ihn herzlich verlangt, das Mahl mit den Jüngern zu halten (Luc. 22, 15—20), giebt er doch wohl den Christen die Weisung, daß sie auch herzlich darnach verlangen sollen. Nach solcher Herzlichkeit sieht es nicht aus, des Jahres einmal zum Tisch des Herrn zu gehen. Wenn es nur dann wenigstens so geschähe, wie der Herr es will gebraucht haben, nämlich daß die Christen sich zuvor prüfen, also ernstlich sich zu rechter Buße schicken und zu lebendigem Glauben durch Wort und Gebet erwecken lassen, damit sie würdig das heilige Mahl genießen.

Für diesmal schließen wir mit der obigen kurzen Darlegung und Vorführung der göttlichen Gemeindeordnung über die der Gemeinde von Gott geschenkten göttlichen Güter und deren Brauch, und wollen das nächste Mal, so Gott will, sehen, was die göttliche Gemeindeordnung über die Regierung der Gemeinde verordnet und darnach auch von dem Leben der Glieder nach dieser ganzen göttlichen Ordnung.

—e.

(Eingesandt.)

Bericht und Dankagung.

Ein ansehnliches und höchst nutzbringendes Geschenk ist unsrer Northwestern Universität in Wauwatosa, Wis., gemacht worden von dem Jugendverein der St. Martini-Gemeinde in Winona, Minn. Derselbe hat nämlich die Ausstattung eines Krankenzimmers der Anstalt übernommen und dazu theils Material und theils zur Anschaffung von solchem die Summe von \$56.50 beigegeben. Damit Alles in zweckentsprechender Weise eingerichtet und angeschafft würde, wurde zuerst von einem hiesigen Arzt, Herrn Dr. K. Feldt, einem früheren Zögling der Anstalt, ein Entwurf ausgearbeitet. Zur Ausstattung ausgewählt wurde das südwestliche (Ed-) Krankenzimmer. Diesem wurde ein neuer Anstrich, bez. Bewurf, der Wände, Decke und des Fußbodens gegeben. Sodann wurden aus den zur Verfügung gestellten Geldmitteln folgende Gegenstände angeschafft:

1. Mobilien: 2 große Schränke zum Verschluß für Medicinen, Geräthschaften, Verbandzeug, Wäsche u. dgl., 3 solide und bequeme Schauelstühle, 2 Tischchen, ein verstellbarer Krankentisch (Standorette).

2. Blechwaaren u. s. w.: 3 Waschbecken, 1 Wasfereimer, 1 Schöpfloffel, 1 Spüleimer, 1 Kochtopf, 1 Scheere, 1 Nadeluhr, 6 Theelöffel, 1 Zündholzbüchse, 6 Wassergläser, 1 Stempel zum Zeichnen von Verbandzeug u. s. w.

3. Ellenwaaren: Musselin, Cheese Cloth, Watte, Handtücher, Flanell, Wachsstück.

4. Medicinische und chirurgische Gegenstände: 3 verschiedene Thermometer, 1 Tragbahre, Krücken, 2 Handbürsten, 1 Duzend Droppers, grüne Seife, 1 Desinfektionslampe, 1 Urinal, 1 Bed Pan, 1 Alkohollampe, 1 Duzend Schienen, 3 Graduates, 6 Test Tubes, 1 Feeding Cup, Absorbent Cotton, Feeding Tubes, Zainsamen, Acid. Bor., Acid. Carbol. Epsom Salt, Castor Oil, Soda Bicarb., Alkohol, Oest,

pflaster, 1 Ice Bag. Hierzu schenkte noch Herr Apotheker J. von Rohr: 1 Hot Water Bag und 1 Rubber Syringe.

Außerdem wurden vom Verein in Winona geschickt: 2 wollene Decken, 6 Kissenüberzüge, 6 Handtücher, 12 Leintücher, 1 Stück weißer Wollenflanell, Cheese Cloth, Leintwandbinden, 2 Bettüberwürfe. Hierzu kommen noch 1 Bibel und 1 Gebetbuch.

Dank diesem hochherzigen Geschenk bietet nun dieses Krankenzimmer einen freundlichen Anblick und diejenigen Bequemlichkeiten, welche ein kranker Schüler haben sollte, der oft Tage, ja Wochen lang da zubringen muß.

Der Unterzeichnete spricht deswegen im Namen der Verwaltungskomitee den werthen Gebern in Winona hiemit unser aller Dank aus.

Zugleich erlaubt sich derselbe aber auch darauf aufmerksam zu machen, daß noch zwei andere Krankenzimmer da sind, welche immer noch dürftig eingerichtet sind und der wünschenswerthen Bequemlichkeit ermangeln. Es wäre darum hochwillkommen, wenn auch noch in andern Gemeinden das Beispiel des Winoner Jugendvereins Nachahmung fände und weitere Vereine die Ausstattung der zwei übrigen Zimmer übernehmen würden. Die Kosten würden für diese beiden geringer sein, als bei dem eben eingerichteten, da manche der bereits angeschafften Gegenstände nicht für jedes neue Zimmer wieder von neuem angeschafft werden müßten. Zu weiterer Auskunft ist der Unterzeichnete gerne bereit.

J. W. A. R o h,

Vorsitzer der Verwaltungskomitee.

Watertown, den 23. März 1901.

Jahres-Bericht über die evang.-luth. Taubstummen-Anstalt zu North Detroit, Mich.

Beim Rückblick auf ein weiteres Jahr unserer Arbeit zum Besten taubstummer Kinder sagen wir billig vor Allem unserm Gott und Vater schuldigen Dank für die uns abermals bewiesene Güte und Treue, für die Langmuth und Geduld, die er uns erwiesen hat. Ihm sei Ehre jetzt und in alle Ewigkeit!

Unsere Anstalt stand im nun verfloffenen Jahre noch im Zeichen der Umwandlung. Es zog in dieselbe der neue Direktor ein. Es wurden weitere Schritte gethan in der Einführung der englischen Sprache als Lehrmedium. Es stand und steht vor uns die Bildung einer Gesellschaft von Gemeinden zur Verwaltung unserer Anstalt und die Uebergabe der letzteren an dieselbe. In Folge hiervon erfuhr die gesammte Arbeit in und für die Anstalt mehr oder weniger eine gewisse Unsicherheit. Trotz dieses hinderlichen Umstandes verdient das Ergebnis der Arbeit des Jahres immerhin ein befriedigendes genannt zu werden.

Das Leben in der Anstalt zeigt in der Hauptsache folgendes Bild: Mit Ernst wird darnach gestrebt, christliche Zucht und Sitte zu erhalten. Die Tage werden mit gemeinschaftlichen Andachten begonnen und geschlossen. Die Sonntage werden recht geheiligt, indem mit den Taubstummen entsprechende Uebungen im Worte Gottes und christlicher Lehre angestellt werden. An fünf Wochentagen wird in den Stunden von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Ernst dem Unterricht sonderlich in Religion und auch in Sprachen und anderen Fächern obgelegen. Nach dem Mittagessen und am Sonnabend werden die Knaben in Gartenarbeiten und Schuhmacherei, im Anstreichen, im Gebrauch von allerlei Schreinerwerkzeugen unterwiesen, die Mädchen zu häuslichen Arbeiten und weiblichen Handarbeiten angehalten, bis die Stunden zur Vorbereitung für den

nächsten Schultag da sind. Im Besesszimmer finden die Kinder Gelegenheit, mit Lesen und Spielen ihre Freizeit ordentlich anzuwenden. In diesen Bahnen hoffen wir im Lauf der Zeit durch Gottes Hilfe die Anstalt zu einer möglichst segensreichen erblühen zu sehen. — Leider werden immer noch so viele taubstumme Kinder lutherischer Eltern den Staatschulen übergeben und so einer wahrhaft christlichen Erziehung beraubt. Ramentlich scheinen die neuerdings vielerorts eingerichteten Tageschulen für Taubstumme eine große Versuchung zu sein. Es ist daher die Zahl unserer Zöglinge geringer als sie sein sollte. Ferner ist es für uns sehr hinderlich und den Kindern sehr nachtheilig, daß vielfach eine frühe Konfirmation gefordert wird. Es sollten die betreffenden Pastoren in diesen Stücken uns kräftig zur Seite stehen.

Die nöthigen Geldmittel sind uns auch in diesem Jahre bescheert worden. Zwar ist in der Kasse oft Ebbe gewesen. Doch hat sich der Stand derselben in den letzten Monaten erfreulich gebessert, Dank der Liebesgaben auf eine Anzahl ausgesandter Bittschreiben hin, und Dank etlicher Vermächtnisse von Seiten einiger aus diesem Leben geschiedener Christen. Die Freigebigkeit einzelner Gönner bedachte uns mit ansehnlichen Geschenken an Gebrauchsgegenständen. Allen Gebern und dem, der die Herzen willig gemacht, sei hiermit unser herzlichster Dank gesagt. Wir fahren fort, für unsere Anstalt zu beten: „Unser täglich Brod gib uns heute.“

Von der Staatsgesetzgebung ist ein Gesetz erlassen, welches die Gründung eines Vereins von Gemeinden zum Zweck der Fortsetzung unserer Arbeit ermöglicht. Mit Schluß des Schuljahres wird die Uebergabe an die Verwaltungsgesellschaft vollzogen werden können zur Förderung des Wohles unserer Anstalt. Der treue Gott fahre fort, seine Hand schirmend und segnend über der lutherischen Taubstummenschule zu halten!

W m. H a g e n,

d. z. Präf. d. Anstalt.

28. Jahres-Rassenbericht des ev.-luth. Taubstummen-Unterstützungs-Vereins vom 1. März 1900 bis 1. März 1901.

Einnahme:	
Beiträge in Baar.....	\$1902 78
Kostgeld.....	1307 53
Vermächtnisse.....	750 00
Verkaufte Produkte von der Farm.....	92 10
Einkommen der Schaumlöffel-Stiftung.....	8 00
Monatliche Beiträge.....	57 10
Diverse.....	461 05
Geborgtes Gelb.....	55 00
Schul-Materialien.....	20 18
Pferd-Verkauf.....	18 75
Schuhmacherei.....	10 91
Kassenbestand am 1. März 1900.....	\$4683 40
	131 16
Gesamtsumme zur Verfügung.....	\$4814 56
Ausgabe:	
Für Gehälter und lauf. Hausausgaben.....	\$2951 29
Für Proviant.....	734 58
Für Anleihe zurückbezahlt.....	400 00
Für Arbeit, Vieh-Futter und Viehweide.....	318 17
Zinsen auf angelegenes Gelb.....	47 00
Einkommen der Schaumlöffel-Stiftung an Rojabn.....	8 00
Für Pferd- und Kuh-Ankauf.....	88 00
Schul-Materialien.....	36 50
Leber und Handwerkszeug.....	9 77
Kassenbestand am 1. März 1901.....	\$ 221 25
Beiträge an Werthsachen.....	\$ 336 44
Produkte der Farm verkauft von d. Anstalt.....	414 04
Schuldbestand am 1. März 1900.....	\$1541 73
Schuldbestand am 1. März 1901:	
Für zinsfreie Anleihe.....	\$ 281 73
Anleihe mit Zins.....	405 00
Bonds A 10 Dollar Aktien.....	305 00
Bonds B 5 Dollar Aktien.....	185 00
	\$1176 73
Schulden getilgt.....	\$ 365 00

F r a n k J. O l m s, Sekr.

Aus den Leidenstagen evangelischer Missionare in China.

Nach Miss. Mag. von R.

1. „Als die Sterbenden, und siehe, wir leben!“

Große, anhaltende Dürre, erzählt Missionar Glover, von der Missions-Station Yugan in der chinesischen Provinz Schansi, veranlaßte die Bewohner unserer Gegend, da und dort ihre üblichen Umzüge zu veranstalten, um dadurch den ersehnten Regen herbeizuführen. Eine solche Prozession fand auch in der Nacht des 6. Juni 1900 in unserer Nähe statt, wobei das Volk Miene machte, unsere Station Yugan in Schansi anzugreifen. Doch der gefürchtete Sturm ging noch einmal glücklich vorüber; aber die drohende Gefahr ließ uns die feindselige Gesinnung der Leute erkennen und sie war mir ein Wink vom Herrn, wenigstens meine Frau bei ihrem angegriffenen Zustand an irgendeinen Platz zu verbringen, wo sie weniger unter der täglichen Aufregung, wie sie die Unsicherheit unserer Lage mit sich brachte, zu leiden haben würde. Wir entschlossen uns deshalb, mit unsern beiden Kindern sogleich nach Tschifu aufzubrechen und schlugen am 9. Juni den Weg nach Tientsin ein. Wir erreichten Schuen-teh-su nach zwei Tagen, fanden aber die Bewohner der Stadt in großer Erregung. Auf der dortigen Missionsstation wurden wir aufs freundlichste aufgenommen, aber wir durften uns während des elftägigen Aufenthalts nirgends blicken lassen. Zugleich liefen immer schlimmere Nachrichten von Pao-ting zu ein und wir hörten, daß die Straße nach Tientsin durch die Vögel unsicher sei. Wir entschlossen uns daher, wieder nach Yu-gan zurückzukehren und von da im schlimmsten Fall die Richtung nach Süden durch die Provinz Honan einzuschlagen, wo noch alles ruhig sein sollte.

So reisten wir denn wieder zurück. Unterwegs bewarft man uns mit Steinen und nahm uns gefangen. Der Tod war uns zugebacht, aber in wunderbarer Weise wurden wir durch das Eingreifen Gottes davor bewahrt. In der Nähe von Tscheng wurden wir dann wieder festgehalten, aber gegen die Zahlung von 15 Taels freigegeben und erhielten eine Eskorte. Am 3. Juli trafen wir wieder in Yugan ein und fanden Fr. Gates, die es vorgezogen hatte, während unserer Abwesenheit auf der Station zu bleiben, im Begriff, sich in die Berge zu flüchten. Eine tumultuierende Volksmasse von ca. 10,000 Leuten, die eine Regenprozession veranstaltete, hatte am Sonntag vorher die Station passiert und sie anzugreifen gedroht, aber die drei höchsten Beamten der Stadt hatten sich in eigener Person an Ort und Stelle eingefunden und dadurch das Anwesen gesichert.

Am 4. Juli erhielten wir Nachricht von Tscheng, daß die Missionare in Ping-hao Hien gänzlich ausgeplündert worden seien und alles verloren hätten. Ich erlah daraus, daß uns jeden Augenblick das selbe Los treffen könnte. Auch wurden die Drohungen und Verwünschungen auf den Straßen immer lauter und wir hörten, daß die Unruhsüfter unsern Tod beschloßen hätten. Ich ging deshalb ins Amtshaus, um mich zu erkundigen, ob es wahr sei, daß, wie es hieß, durch ein geheimes Edikt der Kaiserin-Wittve den Fremden der amtliche Schutz entzogen werden sollte. Der Mandarin, d. i. Amtmann, ließ mich indes nicht vor sich, aber sein Bote versicherte mich, man habe durchaus nichts zu fürchten, und es sei alles nur leeres Geschwätz. In derselben Nacht jedoch ließ mir der Mandarin sagen, er habe mir im Geheimen eine Mittheilung zu machen; ich möchte aber, um Aufsehen zu vermeiden, nicht selbst zu ihm kommen, sondern jemand anders zu ihm

schicken. Da nur noch die beiden Eingebornen Schengmin und Paori bei uns ausgehalten hatten, so schickte ich den ersteren hin. Er kam mit der Meldung des Mandarins zurück, daß dieser den geheimen Befehl erhalten habe, den Fremden jeglichen Schutz zu entziehen und daß wir in keinem Fall mehr auf ihn rechnen dürften. Wir möchten nun selbst entscheiden, was wir zu thun gedächten, ob wir dableiben oder lieber fortgehen wollten. In letzterem Fall sehe er sich aber außer Stande, uns öffentlich die erbetene Eskorte mitzugeben, doch werde er uns im Geheimen zwei Soldaten zu unserem Schutz nachfolgen lassen. Wir bekamen jedoch die beiden Leute nie zu Gesicht und es ist fraglich, ob sie je abgeschickt wurden.

Bei Tagesanbruch, am 16. Juli, verließen wir Yugan in drei gemieteten Maulthiersänften und schlugen die Richtung nach Tschau-kia-P'en ein. Von da beabsichtigten wir, die Reise in einem Boot fortzusetzen. Allein es kam anders. Die Vereitelung dieses Reiseplans war uns zwar anfangs schrecklich, besonders unter den Umständen, durch die sie veranlaßt wurde; aber schließlich erkannten wir darin nur die gute Hand Gottes; denn wären wir nicht daran verhindert worden, so hätten wir sicherlich alle unterwegs unsern Tod gefunden. Wir hatten zunächst die Summe von ca. 5 Dollars zu zahlen, nur um durch das Stadthor hinauszukommen, und wurden dann jeden Augenblick von den Leuten angehalten, die uns Geld abforderten. In dieser Weise kamen wir etwa 8 Stunden weit bis nach Han-tien, wo wir etwas rasten wollten. Von hier ließ man uns nicht weiter. Das Volk lief aus allen benachbarten Dörfern zusammen und fing an zu lärmern und zu schimpfen. Schließlich verlangten sie eine große Summe Geldes, ehe sie uns weiterziehen lassen wollten. So viel Geld konnten wir ihnen nicht zahlen, weshalb wir den fehlenden Rest durch unsere Effekten decken sollten. Allein auch so kam die Summe noch nicht zusammen. Da — die Erinnerung daran liegt noch heute wie ein Alp auf mir — hielten sie eines Nachts eine Berathung unter einander und beschloßen, uns umzubringen. Es wurde zum Schein ein Verhör mit uns ange stellt und wir wurden schuldig gesprochen. Als der Morgen dämmerte, befaß man uns, die Sänften zu befeigen, und unter Gongenschlag (Gong ist eine Art Trommel) wurden wir in einer Art von feierlicher Prozession zum Dorf hinausgeleitet. Der Weg war zu beiden Seiten von Leuten besetzt, die mit Spießen bewaffnet waren. Auch vom übrigen Volk hielt fast jedermann irgendeine Waffe in der Hand. Dann stürzten sie plötzlich auf ein gegebenes Zeichen auf die Sänften los und halgten sich wie wilde Thiere um unser Gepäck. Ich entging gerade noch dem wüsten Durcheinander, indem ich mit dem einen unserer Kinder schnell aus der Sänfte sprang, aber meine arme Frau und das andere Kind wurden von der wilden Masse zu Boden gerissen und buchstäblich von ihr begraben. Schon glaubte ich, sie seien beide verloren, als sie sich zu meinem größten Erstaunen herausarbeiteten und, wenn auch bleich und mit zerzausten Haaren, unberlezt dastanden. Auch Fr. Gates kam wunderbarer Weise ohne Schaden davon. Unter großem Geschrei und gegenseitiger Schlägerei ging nun die Vertheilung und Zerstückung unseres Gepäcks vor sich, bis nichts mehr davon da war. Dann zerstreute sich das Volk und ließ uns zu unserm großen Erstaunen unbehelligt auf dem Platz stehen. Wir dankten Gott für die Erhaltung unseres Lebens und leantten dann unsere Schritte wieder zurück ins Dorf, wo wir uns niederlegten und auf unsern Diener Schengmin warteten, der es mit Paori gewagt hatte, uns auf der gefährlichen Reise zu begleiten. Nun sammelte sich das Gefindel aufs neue um uns, bis endlich Schengmin eintraf.

Was sollten wir nun thun? Nach Yugan zurückzugehen war sicherer Tod. So entschlossen wir uns denn, nach Kao-ping weiterzuziehen. Aber sofort waren wir wieder vom Böbel umringt, der mit allerlei Feldgeräth bewaffnet war. Wir ließen uns für einige Stunden am Straßenrande nieder, währenddem uns das Volk lärmend umstand, ohne Scheu über unsere Ermordung verhandelte und vor unsern Augen ihre Messer auf Steinen wehte. Schließlich stürzten sie sich auf uns und rissen uns die Kleider vom Leibe herunter. Wo diese nicht gleich nachgaben, geschah es mit solch roher Gewalt, daß wir meinten, man wolle uns in Stücke zerreißen. Meine Frau und Fr. Gates beraubte man ihrer Oberkleider, während man den armen Kindern und mir kaum noch ein einziges Bekleidungsstück übrig ließ. Daraufhin ließ man von uns ab und machte keinen weiteren Versuch, uns das Leben zu nehmen, wiewohl es anfangs in ihrer Absicht gelegen haben mochte. Paori gab mir ein Paar alte Beinkleider und irgendeiner aus der Volksmenge warf mir einen zerlumpten Bettlerrock zu. In dieser dürftigen Kleidung wanderte ich mit den Meinigen bis nach Kao-ping, wo ich von einer mitleidigen Seele einen alten Beamtenanzug erhielt. Nun hieß es, wir sollten nur weitergehen, und so pilgerten wir ins nächste Dorf. Aber auch da empfing uns ein Haufe Volks, der uns beschimpfte und zu Ausschreitungen geneigt war. Sie befaßen uns, einen gewissen Weg einzuschlagen, auf dem sie uns voraussichtlich anzugreifen gedächten; aber des Herrn Hand war mit uns. Sie leitete uns in einen Nebenweg, auf dem wir zu einem Gießbach gelangten. Sobald wir in diesen Seitenpfad eingebogen, machte der uns folgende Böbelhaufe plötzlich Halt, die Sengen schwiegen und niemand wagte, uns zu folgen. Die Ursache davon ist mir bis heute ein Räthsel. Wir befanden uns auf einmal von allen verlassen.

Inzwischen war es Nacht geworden und der Mond stand leuchtend am Himmel. Unbehelligt marschirten wir weiter, bis wir auf vier Männer stießen, die mit Hacken bewaffnet waren und auf uns zu warten schienen. Sobald sie uns erblickten, erhoben sie sich und riethen uns, ihnen nach einem benachbarten Tempel zu folgen, wo wir ein gutes Nachtquartier finden würden. Als wir darauf nicht eingingen, forderten sie Geld und drohten, uns auch noch die letzten Kleidungsstücke zu nehmen. Wir besaßen keinen Pfennig mehr und so fielen sie über die beiden Frauen her und rissen ihnen vollends die noch übrigen Obergewänder herunter, während sie auf meinen zerfetzten Bettlerrock gerne verzichteten. Ich wehrte mich energisch für die Frauen und zu meinem Erstaunen warfen sie plötzlich die abgenommenen Frauengewänder wieder zurück. Nach längerem Hin- und Herreden verließen sie uns im Zorn, um noch mehr Leute herbeizurufen. Raum waren sie außer Sicht, als wir so schnell als möglich dem Waldbach entlang flohen, bis wir an eine Begräbnisstätte kamen, wo wir uns unter dem Schatten der Eibenbäume niederlegten und bis Mitternacht schliefen. Dann brachen wir auf und wanderten querfeldein, um uns im Hügel land so gut als möglich zu verbergen. Wir fanden hier auf einer Bergspitze eine Einsenkung, wo wir dicht zusammengelauert trotz der bitteren Kälte alsbald in tiefen Schlaf sanken.

(Fortsetzung folgt.)

Kürzere Nachrichten.

— In Menomonic, Dunn Co., Wis., ward am 17. Februar in die ewige Seligkeit zum Schauen abgerufen ein vieljähriges eifriges Mitglied der Gemeinde des Herrn P. M. Eidmann, seit den

ersten Zeiten nach ihrer Gründung, ein treuer Verteidiger und Bekenner der lutherischen Wahrheit, vieljähriger gewissenhafter Vorsteher der Gemeinde und ein alter Leser des Gemeindeblattes, Herr August Rowe. Er entschlief nach langem Leiden selig im Herrn und sahe zuletzt Niemand denn Jesum allein.

N.

— Unsern I. Synodalbruder, Herrn Pastor F. Thrun in Reillsville, Wis., hat eine schwere Heimsuchung nach des Herrn Zulassung betroffen, und doch hat ihn des Herrn wunderbare Hand zugleich vom leiblichen Tode aus Feuer und Flammen errettet. Im Pfarrhause war kürzlich Morgens 5 Uhr im oberen Theile eines Anbaues wohl durch einen Schaden im Schornstein Feuer ausgebrochen. Ein alter Mann, welcher in jenem Anbau schlief, erwachte von dem Knistern des Feuers, weckte durch Warnruf die übrigen Hausbewohner und rettete selbst nur das nackte Leben. Pastor Thrun gedachte aus dem Studierzimmer im oberen Stock Werthvolles zu retten, wurde aber in dem Raum vom Feuer umgeben und verlor alle Kraft und Besinnung. Ein eben ins Haus zu Hilfe geeilter Nachbar sah aus dem Rauch und Feuer oben die unbekleideten Gliedmaßen des Gefährdeten herausragen. Mit Selbstaufopferung kroch er die Treppe hinauf und zog den Körper Pastor Thruns aus den Flammen die Treppe hinab. Am ganzen Gesicht, an den Füßen und an der linken Hand hatte der so wunderbar Gerettete schwere Brandwunden erlitten. Nachdem er einige Zeit auf dem Schmerzenslager gelegen, durfte sich der Heimgesuchte doch bald einer rasch fortschreitenden Heilung der Wunden erfreuen, so daß er bald wieder seines Amtes vollständig walten zu können hofft. Er dankt lobpreisend seinem Gott und Herrn, der ihn errettet und seiner Gemeinde und Familie erhalten hat. Durfte er doch in besonderer Weise die Wundermacht und Treue unsers Gottes und Helfers und die Wahrheit seines Wortes erfahren Jes. 43, 12: „Nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. . . So du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen.“

N.

— Die I. Gemeinde des Herrn Pastor H. C. Jarwell in Plattville, Grant Co., Wis., hat in einer Versammlung am 7. April beschloßen, ein neues geräumiges Pfarrhaus zu bauen. Das ist ein erfreuliches Zeichen von opferfreudiger Theilnahme am Gemeindeleben und Gedeihen. Der Herr gebe seinen Segen zum rechten Weiterbau.

N.

— Eine Konferenz zur Betreibung der Mission unter den Juden wird von Gliedern der Verein. Norw. luth. Kirche, der Iowa Synode, der Chicago Synode, Pittsburg Synode, der schwedischen Augustana-Synode, sich zum General-Koncil haltend, am 7. und 8. Mai in Chicago abgehalten werden. — Ob die Theilnehmer und Unternehmer alle im Geiste einig sind über lutherische Wahrheit, für die sie unter Israel werden wollen?

N.

— Die von Pastor Paulsen in Kropp in Schleswig gegründeten Anstalten, darunter ein Prediger-Seminar, von dessen Zöglingen eine namhafte Zahl der lutherischen Kirche in den Vereinigten Staaten dient, befinden sich in finanziellen Schwierigkeiten, die den Weiterbestand derselben gefährden. Die amtliche Feststellung des Vermögens ergab die Summe von 813,470 Mark, die der Schuld die Summe von 1,328 814 Mark. Die Ueberschuldung betrüge demnach 525,344 Mark. Zunächst ist nun

eine Vereinbarung der Gläubiger gestiftet, daß sie unter gewissen Bedingungen ihre Forderungen 5 Jahre stunden. Dann soll vom Regierungs-Oberpräsidenten der Provinz Schleswig ein Ausschuß unter dem Vorsitz des Landraths ernannt werden, dem eine vom preuß. Minister des Innern zu bewilligende Hauskollekte im ganzen Umfang der Monarchie zugewiesen und die Kontrolle der Kröpfer Anstalten überwiesen werden soll. Da eine solche Hauskollekte eine ziemliche Summe ergibt und für mehrere Jahre bewilligt werden dürfte, wird erwartet, daß die Gläubiger befriedigt und die Anstalten weiter geführt werden können. Aber in welchem Geiste? Dem der unirten preussischen Staatskirche? R.

— Zeichen- und Wunderthäter, falsche Messiasse, tauchen aller Orten auf, auch in Südamerika. So berichtet die „Deutsche Post“ aus Rio de Janeiro in Brasilien: „Selbst in unserer aufgeklärten Zeit geschehen noch Zeichen und Wunder! Hier bei uns ist jetzt auch ein großer Wunderdoktor erschienen, der die Blinden sehen und die Lahmen wieder sehend machen will! Unser sonst so stilles Dertchen ist ganz umgewandelt durch den Zuzug von Kranken und Gebrechlichen aller Art. Leute mit kaum glaublichen Verküppelungen, kopfgroßen Kröpfen, Gewächsen diverser Formen und Größen inner- und außerhalb des Körpers, Taube und Blinde, sogar Mißgeburten erscheinen hier, um von dem Wundermanne die heilbringenden Handberührungen zu empfangen. Und der Mann, ein aktiver Major der brasilianischen Armee, in Uniform, versteht sich darauf, soweit es sich um die Heiligtüherei handelt. Der in geisterhaftes Halbdunkel gehüllte Hofsaal wird durch zwei Stearinkerzen erhellt, zwischen welche sich das schwarze Kreuz vor einem rohen Brette auf einem einfachen Tischchen befindet. Davor steht man einen großen Präsentierteller, den Hauptgegenstand, um welchen sich der ganze Fokus-Pokus dreht, denn er ist dem ersten seiner Ziele, das Geld in Empfang zu nehmen, gewidmet! Außer diesem Gegenstande steht man noch eine Menge Papiere auf dem Altare liegen, welche jedenfalls Attestados, Zeugnisse, vorstellen sollen. Im Saale selbst steht man die Stühle im Halbkreise geordnet stehen, auf welchen die Heilsuchenden ihre gebrechlichen Glieder niederlassen. So wie der Mann sein Sakrament betritt, entsteht unter der draußen harrenden vielhundertköpfigen Menge Drängen und Schieben um den Vortritt, und nachdem die Stühle besetzt sind, beginnt der ‚Heiland‘ die Krankheit von dem morschen Körper „abzuzerren“ und „streicht“ ihm wieder neues Leben ein! Aber alle nimmt er noch lange nicht an; vor allen Dingen sind diejenigen, welche irgendwie eine etwas schlaue Nase zur Schau tragen, von vornherein ausgeschlossen. Allen, welche den großen Propheten noch besuchen wollen, diene die Notiz, recht devot zu erscheinen! Aber, was uns am meisten wundert, ist, daß die Militärbehörde einem ihrer aktiven Offiziere erlaubt, solchen Unfug zu treiben! Der Mann ist doch Soldat und wird als solcher vom Staate besoldet!“ — Schlage nach, lieber Leser, 2. Tim. 3, 7. 8. 13. R.



Nachruf.

Eine hohe Würde von Gott ist es für unsere lieben Mitchristen und Angehörigen, die bei redlichem Kampfe und Strauß in ihrem Heilande und Erlöser vollendet haben, daß ihr Gedächtniß unter uns im Segen bleibe (Sprüche. 10, 7). Besonders zugeachtet ist eine solche Ehre den treuen Dienern Christi,

die im Dienste des hl. Predigtamtes in aufopfernder Liebe ihrem Herrn und Heilande Seelen zugeführt haben, erkaufte und erworben durch das so theure Gottesblut. Darum: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“ (Ebr. 13, 7.)

Da es wiederum Gott gefallen hat, nach seinem unerforschlichen, aber weisen und gnädigen Willen, aus unserer Mitte einen treubewährten und geschätzten Seelsorger nach einer kampfes- und mühevollen Arbeit aus der streitenden in die triumphirende Kirche zu versetzen, so mögen im Sinne des Apostels in diesem Rahmen zum ehrenden Gedächtniß des lieben Entschlafenen Worte herzlicher Erinnerung gewidmet sein.

Pastor Christian Bender

wurde geboren den 11. September 1838 zu Eschelbach im Großherzogthum Baden als das jüngste Kind einer bemittelten, zahlreichen Familie. Nachdem er dort eine gute Schulbildung genossen, widmete er etliche Jahre seiner Jugendzeit als Aufseher in einer Waisenanstalt bei Karlsruhe. 22 Jahre alt reiste in ihm der Entschluß, für das heilige Predigtamt sich vorzubereiten und er trat in die Missionsanstalt zu St. Christophona bei Basel ein. Nach fünfjähriger Studienzeit fand er zunächst Verwendung als Vikar bei einem Pfarrer Kapf in Dettingen bei Urach in Württemberg. Nach etwa einjährigem Vikariat wurde der Entschlafene durch eine Missionsbehörde nach unsern Ver. Staaten entsandt und kam bei Herrn Pastor Ruhn in Woodbury, Minn., an. Einem Rufe an die St. Johannes-Gemeinde in Red Wing, Minn., folgend, trat er daselbst sein Amt an den 7. Dezember 1867, nachdem seine Ordination in der ersten Kirche der Gemeinde bei Stillwater, Minn., durch Herrn Pastor Ruhn erfolgt war. Am 28. Oktober 1868 trat er mit der ihn nun überlebenden Gattin, Jungfrau Christine Dickhudt aus Woodbury, in den hl. Ehestand.

Nicht, wie viele unserer geliebten Amtsbrüder heutzutage eine Gemeinde in geordneten Umständen antreten, fand es unser I. Bruder Bender, sondern er mußte sich erst Bahn brechen zu dem Kreuzespanier unseres Erlösers. Vorgänger des Entschlafenen war ein Christusfeindlicher Anhänger der Allertweltsreligion, welcher selbst auch als Motto in seiner Kirche anbrachte: „Wir glauben all an einen Gott, Christ Lürke, Jud' und Hottentot!“ u. s. w. Eine solche böse Aussaat, bereits den ganzen Gemeindecader überwuchernd, auszurotten, konnte nicht ohne ernstlichen Kampf geschehen. Gott aber krönte die Arbeit seines Knechtes und so ist durch seine Wirksamkeit die Losung: „Jesus Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit“ von Finsterniß zum Licht gedrungen. Damit war aber noch kein äußerlicher Friede für die Gemeinde angebrochen und am wenigsten für ihren Seelenhirten; das Schwert mußte in der Folgezeit noch oft gebraucht werden, um in harten Kämpfen zu bestehen. Gerade hier hatte es der Satan so oft darauf abgesehen, wie er den Weizen sichten möge und zerstreuen nach allen Richtungen. Gleich bedrohlichen Stürmen hat es an mancherlei Anfechtungen im Amtsleben des theuren Mitbruders nicht gefehlt. Ueber 33 Jahre hatte Pastor Bender der Gemeinde in Red Wing vorgestanden, und während dieser Zeit auch noch außerhalb der Stadt durch Gründung und Bedienung umliegender Gemeinden großen Segen gestiftet. Die Gnabengemeinde in Goodhue, die St. Johannesgemeinde in Frontenac und die Immanuelsgemeinde in West Florence gedenken heute noch in Liebe und großer Anhänglichkeit ihres einstigen Seelsorgers.

Der Entschlafene war eine treue Nathanaels-

seele. Wer ihn näher kannte, konnte sich der Ueberzeugung nicht entwehren, daß das, was er predigte, selbst seines Glaubens Grund sein müsse. Bis zu seinem letzten Athemzuge war er der pünktlichsten Gewissenhaftigkeit beflissen und darum stets auf seinem Posten. Niemals ließ er sich durch schlechte Witterung abhalten, so lange es noch menschenmöglich war, vorwärts zu kommen. Er war von Gott begabt mit einem freundlichen, gewinnenden Wesen und dem Geschie, den Trost göttlichen Wortes nicht nur als Seelsorger den Kranken, Angekochtenen und Betrübten, sondern auch öffentlich von der Kanzel in der ihm eigenen Weise schlicht und einfach den Seelen entgegenzubringen. Als christlicher Familienvater verstand er es trefflich, christliche Zucht und Frömmigkeit zu pflegen, ohne besonders viel Aufhebens zu machen; und wer immer das Pfarrhaus in Red Wing betreten mochte, in dem man immer herzlich aufgenommen war, konnte es nicht ohne das Bewußtsein verlassen, daß hier entschieden und gesundes Christenthum geübt wurde. Als Lehrer in der Schule und im Konfirmandenunterricht hat er bewiesen, daß er in den Grundsätzen der Pädagogik wohl erfahren sei; dafür spricht schon die Thatsache, daß seine Schüler in großer Anhänglichkeit und Liebe ihm ergeben blieben, wie man es sonst selten findet. Seinen Amtsbrüdern gegenüber war er ein rechter Israelit, in dem kein Falsch war.

Der Entschlafene erfreute sich eine Reihe von Jahren der besten Gesundheit, was hauptsächlich für einen Diener am Worte eine nicht zu unterschätzende Gabe Gottes ist. Vor drei Jahren jedoch begann er an einem Herzübel zu leiden; schädliche Witterungseinflüsse machten sich immer mehr bei ihm geltend, seine Kräfte ließen allmählig nach, sein Aussehen alterte merklich. Diesen Winter jedoch fühlte er sich stärker als sonst, bis er Anfangs Februar von der so gefährlichen Grippe erfaßt wurde, die in ihrem Gefolge sein Herzleiden verschlimmerte. In der Nacht vom 15. Februar erreichte seine Krankheit den Höhepunkt, aber nicht zum Bessern, sondern zu seiner allmählichen Auflösung. Auch im letzten Kampfe ließ es der Herr an seiner Stärkung nicht fehlen, indem der Unterzeichnete wie zur rechten Zeit gekommen war, dem im Heimgang begriffenen Mitbruder zur Stärkung seines Glaubens das hl. Abendmahl und den Trost göttlichen Wortes darzubringen. Am Sonntag, den 17. Februar, am Vormittag um 19 Uhr, um selbige Zeit, da sich der Entschlafene sonst zum Kirchgang anzuschicken pflegte, durfte er auf einem andern Wege seinem Herrn entgegenkommen, um als ein frommer und getreuer Knecht in die Kirche der Vollendeten einzugehen. Bei vollstem Bewußtsein, sein sanft und stille ist Pastor Bender eingegangen zur ewigen Ruhe des Volkes Gottes. Ueber Bitten und Versehen hatte der Herr die inbrünstigen Seufzer seines Kindes erhört, die der Entschlafene noch wenige Stunden vor seinem Abscheiden geäußert hatte, daß ihn der Herr doch bald heimholen möchte.

Am 21. Februar war eine überaus zahlreiche Versammlung zugegen, wie sie in gleicher Eigenschaft in Redwing zuvor nicht dürfte gesehen worden sein, um dem theuren Entschlafenen das letzte, ehrende Geleite zu geben. Um 1/2 nach 1 Uhr bewegte sich der Zug nach der Kirche, nachdem zuvor im Trauerhause der übliche Gottesdienst durch Herrn Pastor C. J. Albrecht aus New Ulm abgehalten war. Der Kirchraum erwies sich viel zu klein, um auch nur die Hälfte der Anwesenden fassen zu können. Die Gemeinden des Entschlafenen haben es bei seinem Leichenbegängniß gewiß nicht fehlen lassen in der kunstfertigsten Ausschmückung der Kirche. Besonders Eindruck machte ein vom Kunstgärtner hergerichteter

Kranz, innen eine aufgeschlagene Bibel darstellend, aus violetten Hyacinthen im Untergrund und in weißen Kelten ausgeführt mit der wahrheitsgetreuen, aber so tröstlichen Inschrift: "Not dead, but only sleeping." Ueber dem Altar war ein Trauerbanner angebracht aus schwarzem Sammet und aus künstlichen weißen Bergkristallen mit eingestrichelter Inschrift: "Herr, nun läßt du deinen Diener im Frieden fahren. Pastor Bender 1901." Herr Präses Gausewicz hielt auf Grund der Worte 1. Tim. 1, 17, eine hochtröstliche Predigt. Im Anschluß daran hielt Herr Pastor Schrödel eine englische Rede auf Grund der Worte: "Si, du frommer und getreuer Knecht u. s. w." Der gemischte Chor von Redwing trug nicht wenig bei zu tröstlicher Erquickung durch seinen geschulten Vortrag von: "O Jerusalem du schöne, ach wie helle glänzeft du" und "Nearer my God to thee." Der Vorstand der leidtragenden Gemeinden und die anwesenden Amtsbrüder des lieben Entschlafenen fungierten als Bahrtuchträger. Anwesend aus der rechtgläubigen Kirche waren nämlich aus der Minnesotashnede: Präses und Vicepräses, ersterer zugleich auch als Präses der allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St., Verwaltungsrathsmittglied Herr F. H. Kehl aus New Ulm, Herr Professor und Direktor Schaller, die Pastoren Gausewicz, Schrödel, Engel, Dysterheft, E. J. Albrecht, Franzmann, Lindloff, Bahme, Jests, Hinderer, Deuber, Schadegg, die Herren Lehrer Schneider, Spenson und Hader, sowie Herr Professor Gräbner vom norwegischen Ladies Seminary. Aus nicht mit uns verbundenen Synoden war eine Anzahl norwegischer und schwedischer Pastoren gegenwärtig. Die Minnesotashnede verliert durch den Tod dieses Entschlafenen einen ihrer Pioniere, ein treu bewährtes Glied in ihrem Verwaltungsrathe, eine große Anzahl Amtsbrüder einen treuen Mitgenossen, sowie seine Gattin, zwei Söhne und vier Töchter einen lieben und vorzüglichen Gatten und Vater. Nachdem es eine volle Stunde genommen, bis jedes in der Kirche noch einen letzten Blick auf die erbleichten Züge des Entschlafenen gesenkt hatte, wurde die Leiche ihrer letzten Ruhestätte auf dem Gemeindefriedhofe entgegengeführt und nach Einsenkung von Herrn Präses Gausewicz zum herrlichen Auferstehungstage eingeseget.

Geh zum Schlummer ohne Kummer
Theures, gottvertrautes Herz!
Nun ist's stille; deine Hülle
Schläft hier aus den letzten Schmerz.
Und die Liebe, wenn auch trübe,
Schaut durch Thränen himmelwärts.
Schlafe, schlafe, seine Schafe,
Kennt auch hier der treue Hirte,
O hier schwindet, was da bindet,
Was die Seelen quält und irrt!
Dies Verwesen schafft Genesen,
Das dich ewig freuen wird.

B. Hinderer.

Goodhue, Minn., im März 1901.

Ordination und Einführung.

Im Auftrage des Ehrw. Präses der Wisconsin-Synode wurde Kandidat W. Rog am Sonntage Judaica in seiner Nazareth-Gemeinde zu Philadelphia, Pa., ordiniert und eingeführt von

C. M. S. Ham.

Einführung.

Im Auftrage des hochw. Präsidiums der Synode wurde Herr Pastor Hermann Hoffmann vom Unterzeichneten am zweiten heiligen Overtage Abends als ordentlich berufener Pastor inmitten seiner Gemeinde, der Siloah-Gemeinde, eingeführt. Der Herr wolle seiner zu vielem Segen gebrauchen.

Aug. C. Bender.

Allgemeine Pastorkonferenz der ev. luth. Synode von Minnesota u. a. St.

Die allgemeine Pastorkonferenz der ev. luth. Synode von Minnesota u. a. St. versammelt sich, f. G. w., in der evang. luth. Kirche zu Arlington, Minn., (P. C. F. Rod) am Dienstag, den 16. April d. J., Vormittags 9 Uhr; die Sitzungen dauern bis Donnerstag, den 18. April, Vormittags halb 12 Uhr.

Arbeiten liegen vor über folgende Gegenstände: Wie soll sich der Pastor zum Vereinswesen in der Gemeinde stellen? (Referent: P. A. Zick). Missionsarbeit im Parochialgebiete (incl. Stadtmission). Referent: P. E. L. Häbber. Kampf gegen die Trunksucht in der Gemeinde (Referent: P. R. F. Schulze). Gregese über 1. Tim. 3, 8-13 (Referent: P. C. Gausewicz). Rechtzeitige Anmeldung erwünscht

W. M. Fettingen, Secr.

Konferenzanzeigen.

Die Fox River Valley Konferenz tagt am 7. und 8. Mai in New London, Wis. Eröffnung Dienstag 10 Uhr Morgens. Prediger: PP. Böttcher-Dejung, Beichtredner: PP. Bergholz-Sauer. Außer den bereits begonnenen Arbeiten werden weitere von den PP. Hinnenthal und J. J. Meyer vorgelegt werden. Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor erwünscht. G. A. Dettmann, Secr. Apple Creek, den 4. April 1901.

Am 24. und 25. April versammelt sich, f. G. w., die gemischte Central-Konferenz in der Gemeinde des Herrn P. Brockmann in Watertown, Wis. Arbeiten: 1. „Inwiefern hat Christus Gehorsam gelernt?“ (mit Berücksichtigung des Spruchs: „Jesus nahm zu an Alter“ u. s. w.) P. Meyer. 2. „Wie predigt ein luth. Pastor Buße?“ P. Sauer. 3. „Welches sind die Haupteinwürfe, die gegen das Christentum erhoben werden, und wie werden dieselben wiederlegt?“ Prof. Hoyer. Predigt: P. Sieschen (P. H. Brockmann). Beichtrede: P. Haß (P. Keul). Chr. Sauer, Secr.

Die gemischte Konferenz von Dodge und Washington Co. versammelt sich D. v. vom 6.-8. Mai bei Herrn P. A. Löffel, Iowa Herman, Dodge Co., Wis. Beginn der ersten Sitzung: 2 Uhr Montag Nachmittag (nicht Abends). Arbeiter: PP. Brandt, Grothe, Hanser, Pfaff, Probst, Stern, Wilhelm. Prediger: Rammacher-Wilhelm. Beichtredner: Brandt-Grothe. Rechtzeitig anmelden beim Pastor loci und angeben, ob man per Fuhrwerk oder per Bahn erscheint! P. H. Wilhelm, Sec.

Die Mississippi-Spezialkonferenz tagt, will's Gott, am 7. und 8. Mai in Tomah. Arbeiten haben zu liefern die PP. Franzmann, Popp und Dammann, und Gläser. Jedes Konferenzglied ist gehalten, eine Predigt-disposition über die Epistel oder das Evangelium des vorhergehenden oder des nächstfolgenden Sonntags vorlegen zu können. Prediger: PP. Gerhardt-Hader; Beichtredner: PP. Hering-Herwig. Zeitige Anmeldung erbeten.

J. G. Gläser, Secr.

Am 23. April, Nachmittags um 2 Uhr, versammelt sich die gemischte Winnebago Konferenz in der Gemeinde des Herrn P. Bergemann zu Fond du Lac, Wis. Arbeiten: Gregese über 1. Mos. Kap. 2 (PP. A. Hoyer, H. Thiele). Die Lehre von der Sünde (P. Theobald). Warum können wir Lutheraner uns nicht betheiligen an den sektiererischen Bestrebungen der Sekten? (P. Rowold). Ueber Beichtanmeldung (P. Ebert). Prediger: P. Theobald. Beichtredner: P. Hensel. Man wolle sich vorbereiten auf das Thema von der Schwagerhe. Die Konferenz tagt bis Donnerstag Mittag. Anmeldung erbeten.

J. Schulz, Secr.

Die gemischte Pastorkonferenz von Milwaukee und Umgegend versammelt sich D. v. am 23. und 24. April in Milwaukee, Wis. Arbeit: Wann sind Differenzen in der Lehre kirchentrennend? P. A. Pieper. Prediger: P. H. Schmidt (P. Schröder). Beichtredner: P. C. Schulz (P. Seuel). Anmeldungen vor dem 12. April bei Herrn P. Böber mit Angabe, ob Quartier oder Mittagsmisch gewünscht wird.

J. F. Kubel, Secr.

Die Lake Superior Konferenz versammelt sich, f. G. w., in der Gemeinde des Herrn P. F. Stromer in Marinette am 7. und 8. Mai a. c. Arbeiten zu liefern haben: Kuzen, Dasler, Kionta; Prediger: Dasler (Fleischpreiser); Beichtredner: Bradebusch (Schulze). Anmeldung erbeten.

A. Dasler.

Rapid River, den 5. April 1901.

Die Chippewa Valley gemischte Konferenz tagt vom 15.-19. April bei P. Bürger, Fall Creek, Wis. G. Naumann, Secr.

Die Nebraska-Konferenz hält ihre diesmaligen Sitzungen, will's Gott, vom 23.-25. April in der Gemeinde des Herrn P. Redlin bei Clatonia, Gage Co., Neb., ab. Folgende Arbeiten sollen vorgelegt werden: „Die Sünde wider den h. Geist und die Verstockung“, P. Hölzel; „Unterschied zwischen Moral- und Ceremonialgesetz“, P. Witt; Gregese über Ebr. 5, 1-10, P. Redlin. Beichtredner; P. R. Gruber, Stellvertreter: P. Witt. Prediger: P. Hölzel, Stellvertreter: P. C. Siegler. Katechese über einen selbstgewählten Gegenstand, Lehrer Schröder.

M. Lehninger, Secr.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung: Northwestern Publishing House, 329 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Im Verlag des Verfassers:

Taufnamensbuch. Vollständige Sammlung von Taufnamen aus vielen Sprachen, nebst Angabe der Abstammung und der Bedeutung derselben. Mit drei wichtigen Anhängen: 1.) Das christliche Kirchenjahr; 2.) Der Gottesacker; 3.) Erklärungen fremder Ausdrücke und Gebräuche im Leben. Dargeboten von J. B. Bernthal, ev.-luth. Pastor in Oakwood, Wis. Druck des Northwestern Publishing House, 1900. 91 S. 8 1/2 x 6 in Leinwand gebunden. Preis \$1.

Dieses Taufnamenregister ist recht umfassend und bietet eine Erklärung auch vieler wenig bekannter Namen. Manche Leute lieben es, ihren Kindern sinnlose oder überflüssige Namen zu geben, wenn sie nur recht sonderbar klingen. Wer nun wegen eines passenden Taufnamens in Verlegenheit kommt, hat in diesem Büchlein Gelegenheit, eine passende Auswahl zu treffen, oder sich über die Bedeutung Rat zu holen. Allerdings sind manche der gegebenen Erklärungen recht fraglich. Von den Anhängen des Büchleins dürfte namentlich der 2. von gutem Nutzen sein, Angesichts der Thatsache, daß man zuweilen auf Grabsteinen, auch von Christen, thörichte und heidnische Inschriften findet. Es werden nämlich in diesem Anhang viele christliche Grabsteine dargeboten.

Die Abendschule. Louis Lange Publ. Co., St. Louis, Mo. Ofternummer 1901. Preis \$2 per Jahrgang.

Die Abendschule steht unter den deutschen Familienblättern hier zu Lande in Bezug auf Inhalt und Ausstattung vorne an. Dies prächtige Heft zu Oftern bietet als Inhalt: Ostermorgen (Gebicht mit Illustration). — Aus der Zeit — für die Zeit (mit Illustrationen). — Ofterlegen (mit Initial). — Pfannschmibt und echt christliche Kunst (mit Illustrationen). — Jesu Passion (Gebicht mit Illustration). — Die Frauen am Grabe Christi (Illustration). — Für die Jugend. — Die Gräber der Christen. — Furcht vor der Auferstehung. — Aligatorenbrut (mit Illustration). — Ob's wohl Osterhasen sind (Gebicht mit Illustration). — Der Ahornzucker. — Dies und Das. — Buntes Allerlei. — Weltpost. — Die Einführung der Reformation in Berlin (mit Illustration). — Frauenfleiß. Seiten 173-180. Ganz vorzüglich sind unter Anderm die Illustrationen.

The Illustrated Home Journal. A Profusely Illustrated Semi-monthly Paper of Twenty Pages or More. Edited by J. A. Detzer. Published by the Louis Lange Publ. Co., St. Louis, Mo. Terms of subscription, including postage, \$1 per year. For all foreign Countries \$1.50. Single copies 5 cents.

Die Ofternummer (No. 7) dieses reichhaltigen und nach Inhalt wie Form sorgfältig ausgearbeiteten Magazins bietet folgenden vielseitigen gebiegenen Inhalt:

Easter's Message, with two illustrations. A Trip to the Silent City, with eight illustrations. Why not? Story. Current Events: The Cuban Peril, with two portraits. America's Attitude Toward Cuba. The President and the Filipinos, with two portraits. Benjamin Harrison, with portrait. Botha's Answer. William M. Evarts, with portrait. Field Marshal Gourko. Bewailing the Lord, illustration. King Oscar II., with six illustrations. Boys and Girls. Bennie's Easter. Easter Joys, illustration. The Household, conducted for the Illustrated Home Journal by Ella Ardmore. Pages 29-36.

Wüße diese Zeitschrift in recht vielen Häusern an Stelle solcher englischer Zeitschriften treten, deren Geist und Einfluß als ein recht bedeutlicher erscheinen muß.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mitteilungen für das Blatt und Bechblätter sind zu adressieren: Prof. C. A. Rog, Lutheran Seminary, Watonsa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressieren:

Rev. A. BAEBENROTH, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.